

**KINDER
NOT
HILFE**



magazin

Schulen der Hoffnung

Haitis Kinder finden zurück ins Leben

Kindernothilfe-Stiftung
Interview mit Norbert Blüm

Mehr als ein Zufluchtsort
Frauenhaus in Pakistan



INHALT 3/2010



Vorwort

„Kinderlärm ist Zukunftsmusik.“

Mit diesem Satz hatte sich Christian Wulff vor seiner Wahl zum Bundespräsidenten für eine kinderfreundliche Politik ausgesprochen. Da fließen seine Erfahrungen als Vater ein, und es öffnet sich zugleich eine politische Tür: Er hat ein Wort aufgegriffen, mit dem auch die Kinderkommission des Bundestages politische Forderungen verbunden hat. Bei anderen ruft es jedoch auch Widerstand hervor. Dies zeigen Gerichtsprozesse um den Lärmpegel von Kindern in Nachbarschaften oder auf Spielplätzen. Was der Satz sagt, ist noch nicht verwirklicht. Als Schönewetterparole eignet er sich nicht, um die wirklichen Bedürfnisse und Rechte der Kinder zu kaschieren. Dies gilt für unser Land, aber auch für das Leben von Millionen Kindern auf der Welt.

Die Not ist oft so groß, dass ihre Stimmen stumm bleiben. Klaglos leiden viele und nehmen als Schicksal hin, was ihnen als Recht vorenthalten wird. Die leisen Stimmen dringen oft nicht durch. Damit Kinderlärm wirklich Zukunftsmusik werden kann, müssen wir nahe bei den Kindern sein und gut zuhören. Kinder müssen selbst zu Wort kommen. Und das auf ihre Weise: durch Bilder, Musik und Erzählen. Da erfahren wir, wie es ihnen geht, aber auch was sie ändern wollen. Im haitianischen Carrefour etwa beteiligen sich Kinder an der Planung ihrer neuen Schule. Und auch andernorts sind Kinder bereit, Verantwortung zu übernehmen, wie es die Umweltaktivitäten der Starehe Boys' School in Nairobi zeigen. „Kunst, die die Welt verändert“ heißt ein anderer Artikel: Kinder unterstützen mit ihrer Kreativität Bildungsprojekte. Dass Mädchen ihre Rechte kennen und wie sie sich vor einer Frühverheiratung schützen können, gehört zum Programm der Presbyterianischen Kirche von Pakistan.

Was Kinder uns zu sagen haben, soll uns aufhorchen lassen. Es mag manchmal als Lärm in den Ohren gellen, aber es kann auch die Stimme Gottes sein, die uns ruft. Ihm liegen unsere und die Zukunft der Kinder am Herzen. Um sie hören und verstärken zu können, haben wir, wie Paulus schreibt, „keinen knechtischen, sondern einen kindlichen Geist empfangen, mit dem wir rufen können“. So wünsche ich Ihnen, dass die Stimmen der Kinder Sie erreichen und Sie darin eine Melodie der Hoffnung entdecken.

Mit allen guten Wünschen grüße ich Sie herzlich

Jürgen Thiesbonenkamp

Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender



> SEITE 8



> SEITE 11



> SEITE 14

03 Sie haben sich ins Leben zurückgekämpft

Haiti: Mit neuen Schulen kehrt die Hoffnung wieder

06 Nachrichten

Aktuelles aus der Arbeit der Kindernothilfe

08 Mehr als ein sicherer Zufluchtsort

Pakistan: Im Frauenhaus selbstständiges Leben lernen

11 Kunst, die die Welt verändert

Susanne Wallemann malt mit Kindern in Afrika

10 Wie die Starehe-Boys die Umwelt schützen

Kenia: David Mwakima über seine einzigartige Schule

12 Engagement

Aktionen und Ideen für Kinder in Haiti

14 Kindernothilfe-Stiftung

Norbert Blüm im Interview

Sie haben sich ins Leben zurückgekämpft

KINDER
NOT
HILFE



Über ein halbes Jahr ist vergangen, seit das Erdbeben vom 12. Januar weite Teile Haitis verwüstete. Ein Meilenstein auf dem langen Weg zur Normalität ist nun erreicht: Vielerorts können Kinder wieder regelmäßig zur Schule gehen. Etwa bei den Ordensschwestern Petites Soeurs in Carrefour. Ein zweiter Besuch bei ihnen zeigt, wie der Wiederaufbau vorangeht.



Glücklich über den regelmäßigen Unterricht: Schwester Evanette und Kinder der Notschule in Carrefour.

Es ist ein unsichtbarer Ring, der sich um den Brustkorb legt: Beklemmung. Doch dazu kommt Bewunderung. Tief durchatmen heißt es beim zweiten Besuch in Carrefour, oben auf dem steilen Hügel, anderthalb Autostunden entfernt von Haitis Hauptstadt Port-au-Prince, wo einmal die Schule St. François de Sales stand. Hirn und Herz hämmern ins Bewusstsein: Beim Beben am 12. Januar haben hier die zusammenstürzenden Klassenzimmer 150

Ordens Les Petites Soeurs de Ste. Thérèse-de L'Enfant Jésus und einige Kinder. Genau hier... Genau hier?

Unwirklich aufgeräumt ist es am Ende der steilen, schmalen Straße. Eine Palme wiegt sich im Wind auf dem weiten staubigen Plateau – von Trümmern keine Spur. Unglaubliches haben die Menschen geleistet, obwohl sie zunächst kein schweres Gerät hier hoch schaffen können. Mit Schippen, Hämmern, Eimern und Karren

ze Kabel ihres Handy-Headsets kringelt sich über die hellblaue Tracht, ein Handtäschchen hat sie fest im Griff. Jetzt steht sie am Rande des Bauplatzes und hört, was Architekt Alvaro Arriagada an seinem Laptop erläutert. Noch sind sie sich mit dem 28-jährigen Architekten aus Chile nicht ganz einig, wie groß das neue Gebäude und die Außenanlagen sein dürfen. Einige wollen eine Gedenkstätte für die Toten haben, mitten auf dem Platz bei

„Sie können sich gar nicht vorstellen, was es bedeutet hat, als wir endlich mit der Notschule anfangen konnten“

der 1200 Mädchen und Jungen unter sich begraben.

Jetzt stehen wir dort, wo damals der Wind die Kinderhefte mit Ronaldo und allen anderen Fußballidolen darauf zauste, wo grüne Treppenstufen ins Nirgendwo ragten, Minnie Mouse von der Wand eines eingestürzten Klassenraums wie aus unwirklicher Ferne jedem ein „Bienvenue“ („Willkommen“) zurief – die Schule ein Haufen aus Schutt und Schulheften, mittendrin verstörte Schwestern des

haben sie in wochenlanger Arbeit die Trümmer rund hundert Meter weiter in einen Abgrund gekippt. Erst zuletzt kam ein Bagger zum Einsatz. So sehr sie dabei auch Ausschau hielten, der Plan, die restlichen Opfer zu bergen, ließ sich nicht realisieren.

Welch ein Unterschied. Die Schwestern wachen wieder über ihr Terrain. Die Schule soll rasch wieder aufgebaut werden, sie wollen 1200 Schüler unterrichten, sagt Schwester Lops selbstbewusst. Das schwar-

der Palme. Alvaro Arriagada wirbt geduldig für das Konzept, das er mit seinem Kollegen Paldo Guzman ausgearbeitet hat. Die Kindernothilfe hat die Architekten vom Büro Habiterria aus Santiago angeworben. Denn Chile hat die größte Erfahrung mit erdbebensicherem Bauen: „Wir haben in Chile die strengsten Bauvorschriften der Welt.“ Arriagada möchte eine Schule bauen, die sich in die Landschaft fügt, genug Licht und Luft und Platz zum Spielen bietet – ein ehrgeiziges

Projekt auf engem Gelände. Darum wollen sie selbst das Dach zum Schulhof machen. Erst in einem Monat werden sie wissen, was die Erkundung des Baugrunds ergeben hat, aber heute kommen sie einen entscheidenden Schritt weiter, wie die Gebäude angelegt werden können, um alle Kinder aufnehmen zu können. Schwester Lops und ihre Kolleginnen wollen nötigenfalls in zwei Schichten unterrichten: „Die Älteren können nachmittags kommen, das ist kein Problem“, sagt sie. Das haben sie vor dem Beben auch so gemacht. Lachend stellt sie sich mit Schwester Evanette in den Schatten eines Baumes an der Kapelle, die beim Beben stehen geblieben ist. Schüler sind längst wieder da, in strahlend blauen Uniformen, die Mädchen mit zahllosen blauen und weißen Spängchen und Schleifen im Haar. 1 000 Kinder sind es schon. Zunächst hatten sie drei Zelte, mittlerweile lernen sie in zwölf Klassenzimmern in Leichtbauform – aus Zeltplanen und hellem Holz, mit festem Rahmen und Regenrinnen, damit die Kinder drinnen bei der Regenzeit nicht nass werden.

„Es ist für die Kinder sehr wichtig, dass sie so schnell wie möglich wieder gewohnte Strukturen haben“, sagt Jürgen Schübelin, Haiti-Koordinator der Kindernothilfe. „Wenn sie zwei, drei Monate aus ihrem normalen Rhythmus gerissen werden, vergessen sie alles vorher Erlernte – wir müssen ihnen den Rhythmus unter allen Umständen zurückgeben“, sagt er und hat dabei auch die zahllosen Kinder in den Zeltstädten im Hinterkopf, die auf keine Ordensschwester zählen können. „Wir müssen nachhaltig arbeiten“, betont Schübelin. Der 54-Jährige ist seit dem 18. Januar fast durchgehend in Haiti, er macht vor allem bei den Schulen Tempo. Schübelins Maxime ist, die Infrastruktur möglichst dort wieder auf- und auszubauen, wo die Menschen zuhause sind. Nur dann bleiben die Menschen auch dort oder kehren zurück. Deshalb ist er selbst in den unwegsamen Bergen aktiv. „Sie können sich gar nicht vorstellen, was es bedeutet hat, als wir endlich wenigstens mit der Notschule anfangen konnten“, sagt Schwester Evanette, während sie umsichtig einen kleinen Kanister unter das tropfende Ende eines Schlauchs bugsiert. „Das war wie ein neuer Anfang, auch für die Lehrer war es wichtig, dass die Kinder wieder da sind. Nach dem Be-



Foto: Jürgen Schübelin

3000 Tonnen Trümmer wurden abgetragen, um Platz für die neue Schule zu schaffen.

ben kamen wir aus unserer Erschöpfung gar nicht raus.“ Sie lässt ihren Blick über das staubige Plateau und die unwirklich grünen Hänge gegenüber unter den tief hängenden grauen Wolken wandern. „Anfangs war das Schlimmste, dass alle durstig waren. Es gab kein Wasser, und die Kinder hatten furchtbar Durst.“ Als endlich ein Wasserwagen kam, mussten sie mit allem, was sie zum Auffüllen hatten, den steilen Weg ein ganzes Stück hinunter. Der Laster schaffte es nicht bis

nach oben. „Die Kinder kamen jeden Tag hierher, sie wollten zur Schule gehen, aber es gab doch nur die Ruinen“, blickt Evanette versonnen auf die Kindermenge, „sie haben vor den Steinen gestanden und geweint. Und wir mit ihnen.“ Tief drinnen tragen sie alle den Schmerz. Aber sie haben sich ins Leben zurück gekämpft. ■

Ingrid Müller, Tagesspiegel,
redaktion@knh.de

Der Wiederaufbau der Schule St. François de Sales ist das größte Einzelprojekt der Kindernothilfe nach dem Beben in Haiti.

- 1 100 Kinder sind inzwischen im Notschulprogramm eingeschrieben
- Sie erhalten neben geregelter Schulunterricht auch psychologische Betreuung und ein Freizeitprogramm mit Malen, Singen, Tanzen, Sport, Gymnastik
- 3 000 Tonnen Trümmer wurden abgetragen
- Das neue Schulgebäude soll im kommenden Jahr fertiggestellt werden
- Es wird Platz bieten für 1 200 Kinder, vom Kindergarten bis zum Abitur
- Die BILD-Hilfsorganisation „Ein Herz für Kinder“ finanziert das Projekt mit 1,7 Mio. Euro

Insgesamt erreicht die Kindernothilfe mit 25 Projekten in Haiti rund 9 000 Kinder

- Sieben Projekte dienen dem Wiederaufbau von Schulen
- In den weiteren Projekten – Kinderzentren und Notschulen – werden Kinder ernährt sowie umfassend pädagogisch, medizinisch und psychologisch betreut

Weitere Infos: www.kindernothilfe.de

NACHRICHTEN

Aktuelle Meldungen finden Sie unter www.kindernothilfe.de

Christel Riemann-Hanewinckel Die neue Verwaltungsratsvorsitzende



Führungswechsel im Verwaltungsrat der Kindernothilfe: Die ehemalige Bundestagsabgeordnete und Parlamentarische Staatssekretärin Christel Riemann-Hanewinckel (SPD) übernahm am 23. Juni den Vorsitz des Aufsichtsgremiums. Damit löste sie ihren Vorgänger Dr. Rudolf Weth ab, der nach 24 Jahren engagierter Tätigkeit nicht mehr kandidiert hatte, dem Verwaltungsrat aber als Mitglied erhalten bleibt. „Ich freue mich sehr über die einstimmige Wahl für Christel Riemann-Hanewinckel“, so Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe, „mit ihr haben wir eine ausgewiesene Expertin für Kinderrechte, Familienpolitik und Entwicklungszusammenarbeit an der Spitze des Verwaltungsrates.“ Bereits seit 1991 ist Christel Riemann-Hanewinckel eng mit dem Duisburger Hilfswerk verbunden. Als Ehrenamtliche gründete sie damals den Kindernothilfe-Arbeitskreis in ihrer Heimat Halle an der Saale, seit 2006 ist sie Mitglied des Verwaltungsrates.

Weitere Informationen zur neuen Verwaltungsratsvorsitzenden:
www.kindernothilfe.de

Kindernothilfe engagiert sich wieder in Simbabwe

Die Kindernothilfe engagiert sich seit Juli 2010 wieder in Simbabwe. Das erste Projekt ist bereits angelaufen: Die Kindernothilfe fördert das Jugendnetzwerk Ziyon (Zimbabwe Youth Network). Der überregionale Verbund von Organisationen setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche in der Gesellschaft und Politik Gehör finden. Ein weiterer Projekt-Schwerpunkt in

dem krisengeschüttelten Land ist das Thema HIV/Aids: Programme zur Prävention sind in Planung sowie zur Betreuung von Aids-Waisen und besonders gefährdeten Kindern. Zwischen 1980 und 1995 war die Kindernothilfe bereits in Simbabwe tätig. Aufgrund der zwischenzeitlichen Stabilisierung des Landes ließ das Hilfswerk seine Projekte vor 15 Jahren auslaufen.

Action!Kidz neu im Netz

Pünktlich zum Start von Action!Kidz 2010 wartet die größte Schulkampagne der Kindernothilfe mit einer eigenen Homepage auf. Klare Strukturen, frische Farben und eine intuitive Benutzerführung erleichtern die Anmeldung und Suche nach Informationen. Action!Kidz-Teams finden hier unter anderem Aktionsideen und Material für den Unterricht. Und wer sich für den guten Zweck einsetzt, kann seine Arbeit auf der Homepage vorstellen. Seit 2007 haben sich fast 15 000 Mädchen und Jungen unter der Schirmherrschaft von Christina Rau bei Action!Kidz beteiligt: Kinder aus ganz Deutschland helfen bei Verwandten, Nachbarn oder Unternehmen, um mit ihrem Lohn Kindern zu helfen, die unter schwersten Bedingungen schuften müssen. In diesem Jahr engagieren sich die Action!Kidz für Kinder in Haiti. Die Anmeldung hat bereits begonnen. Aktionszeitraum ist von Anfang Oktober bis Mitte November.

Weitere Infos: www.actionkidz.de



Großes Patentreffen in Münster

120 Kindernothilfe-Paten trafen sich im Juni zum Erfahrungs- und Gedankenaustausch in Münster. Eberhard Paal, langjähriger Pate und Verwaltungsratsmitglied der Kindernothilfe, hatte ins Foyer der Volksbank Münster eingeladen, dessen Aufsichtsrat er einst vorstand. Anlässlich des Tages gegen ausbeuterische Kinderarbeit stellte das Hilfswerk seine Ausstellung „Ausbildung statt Ausbeutung“ vor. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion

zum gleichen Thema debattierten unter anderen Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe, Maren Cruz Wallens vom Referat Lateinamerika und die Prinzessin Juliane zu Bentheim, die den Kindernothilfe-Arbeitskreis Schweinfurt leitet. Auch die Paten beteiligten sich rege an der Gesprächsrunde und informierten sich ausführlich über die konkrete Projektarbeit.

Riesige Resonanz beim 2. Ökumenischen Kirchentag

Die Kindernothilfe bedankt sich für die überwältigende Resonanz beim 2. Ökumenischen Kirchentag in München: Über 40 000 Fans kamen trotz Regen und Kälte zum Wise-Guys-Konzert auf die Theresienwiese, der Gottesdienst der Kindernothilfe im Circus Krone war bis auf den letzten Platz gefüllt, und der rege Austausch mit den Besuchern beim Abend der Begegnung und am Messestand war für alle Kindernothilfe-Mitarbeiter sehr inspirierend.



Weitere Infos und Fotos:

www.kindernothilfe.de

TERMINE

Siehe auch www.kindernothilfe.de/Rubriken/Service/Termine

Siegen Sa. 18. – So. 19.9.

NRW-Tag, Infostand des Arbeitskreises Siegerland zum Thema „Klima“, City-Galerie

Potsdam-Falkensee Sa. 28.8.

Patentreffen mit dem Arbeitskreis Potsdam-Falkensee, Heilig Geist Kirchengemeinde, Brahmsallee 41, 14612 Falkensee

Weimar/Erfurt/Berlin September

Patentreffen mit brasilianischen Kindernothilfe-Partnern, Infos: Antje Weber, Telefon 0203.7789-112

Duisburg So. 19.9.

Weltkindertag, Info- und Aktionsstand der Kindernothilfe zum Jahresthema, Innenhafen

Essen So. 19.9., ab 13 Uhr

Abschlussveranstaltung zur „Dekade gegen Gewalt“, Info-Stände zu „Dekade“-Projekten und Initiativen – mit Beteiligung der Kindernothilfe – rund um die Marktkirche

Dortmund Do. 23.– Sa. 25.9.

Fairhandelsmesse in Dortmund: am Kindernothilfe-Stand Kunsthandwerk des Kindernothilfe-Partners Undugu Society of Kenya und Schmuckstücke aus fairem Edelmetall, Westfalenhalle, Halle H5, Stand 5.E28

München Sa. 25.9., 9 – 18 Uhr

Infostand des Arbeitskreises München mit Verkauf handwerklicher Arbeiten, Innenstadt, Fußgängerzone vor Hettlage



Ruhe und Frieden haben sie gesucht und im Frauenhaus in Sangla Hill gefunden: Alisha (z.v.l.) und ihre Freundinnen im SHE-Projekt.

Mehr als ein Zufluchtsort



Das Frauenhaus im pakistanischen Sangla Hill bietet nicht nur Schutz vor Gewalt – mit Unterstützung der Kindernothilfe lernen Mädchen und Frauen hier auch, ein selbstständiges Leben aufzubauen.

Fotos: Christian Nusch

„Nein Vater, tu mir das nicht an, ich will noch nicht heiraten und von zuhause fortgehen müssen!“ Während das junge pakistanische Mädchen auf der Bühne verzweifelt die Hände ringt, schauen die Schülerinnen der Mädchenschule gebannt zu. Die Protagonistin des kleinen Theaterstücks hat Glück: Sie findet Zuflucht in einem Frauenhaus und entgeht so im letzten Moment der Heirat mit einem älteren Mann. Fast alle Zuschauerinnen haben von solchen Zwangsheiraten schon gehört. Und manche sind ihr sogar selbst entgangen.

Alishba ist eine von ihnen: „Mein Vater hat Schulden bei seinem Chef. Und der hat gesagt, wenn er mich heiraten darf, dann erlässt er meinem Vater die Schulden. Aber ich will noch nicht heiraten!“ Die Geschichte der 13-Jährigen ist typisch für die

verarmte Bevölkerung in der Region rund um Lahore: Der Vater verschuftet für sehr wenig Geld in einer Ziegelei. Und wenn er etwa krank wird, bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu Wucherzinsen von seinem Arbeitgeber Geld zu leihen, das er niemals zurückzahlen kann. So gerät die gesamte Familie in Schuldknechtschaft: Während die Jungen schon als Kinder in der Ziegelei arbeiten müssen, werden die Mädchen, kaum dass sie in die Pubertät kommen, als dritte oder vierte Ehefrau vermittelt. So war es auch bei Alishba. Normalerweise hätte sie keine andere Wahl gehabt, als sich ihrem Schicksal zu fügen. Doch wie die Heldin des Theaterstücks hatte auch sie Glück: In der Nähe ihres Dorfes Sangla Hill gibt es eines der wenigen Frauenhäuser Pakistans: das sogenannte SHE-Projekt des

Kindernothilfe-Partners Presbyterian Education Board of Pakistan.

„SHE“ steht für „Struggle – Hope – Empowerment“, also „Kampf – Hoffnung – Stärkung“. Die Einrichtung liegt gut geschützt hinter hohen Mauern auf dem Gelände der Mädchenschule. Der Garten rund um das Frauenhaus ist friedvoll und schön: Blumen blühen, Vögel zwitschern, und auf dem Spielplatz toben fröhlich die Kinder der erwachsenen Frauen, die sich in das Frauenhaus geflüchtet haben. Das Projekt bietet Platz für 15 Frauen und deren Kinder. Die jüngste „Frau“, die hierhin geflohen ist, war gerade mal sieben Jahre alt. Seitdem das Projekt 2006 seine Arbeit aufnahm, haben 400 Frauen hier Schutz gefunden. Jede von ihnen hat Schlimmes erlebt: Missbrauch, Gewalt, unerträglichen psychischen Druck.

Viel Mut braucht man, um den Schritt zu wagen, die eigene Familie zu verlassen und sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Den aber hatte Fauzia Qommer. Sie ist 26 Jahre alt, und als Mutter von vier Söhnen müsste ihr in der muslimischen Gesellschaft von ihrem Mann eigentlich viel Respekt entgegengebracht werden. Doch die Armut hat ihren Mann in die Opiumsucht getrieben – und seitdem hat er sie und die Kinder so oft und so heftig geschlagen, dass sie schließlich im Frauenhaus Schutz suchte. „Hier habe ich endlich Ruhe, Frieden und zu mir selbst gefunden“, sagt sie, „ich danke Gott tausendfach dafür, dass es diesen Ort gibt.“

Das Frauenhaus von Sangla Hill besteht aus drei Schlafräumen mit einfachen Betten, unter denen in ein paar Plastiktüten die Habseligkeiten der Bewohnerinnen verstaut sind. Es mag spartanisch sein, aber für diejenigen, die hierherkommen, ist die Einrichtung ein wahrer Segen. „Alle sind freundlich, keiner schreit herum oder schlägt. Hier kann ich in Ruhe überlegen, wie es weitergehen soll“, meint Fauzia. Doch ebenso wie die anderen Frauen wird sie nicht ewig im Frauenhaus bleiben können. Und auch für die minderjährigen Mädchen wie Alishba ist das Projekt nur eine Zwischenlösung. Sie alle können maximal ein halbes Jahr hier Schutz suchen und die Weichen für ihre Zukunft neu stellen.

„Das Wichtigste ist, dass die Frauen lernen, wie sie selbst Geld verdienen können“, weiß Veeda Javaid. Sie leitet das Presbyterian

... und batikten Seidentücher.



Für ihr eigenes Einkommen nähen die Mädchen und Frauen Kleider ...

Education Board of Pakistan und ist unter anderem für das SHE-Projekt verantwortlich. „Denn wenn eine Frau etwas zum Familieneinkommen beitragen kann, dann hilft das nicht nur gegen die Armut, sondern verschafft ihr als ‚nützlichem Familienmitglied‘ auch mehr Respekt. So wird sie selbstbewusster und wehrt sich eher, wenn sie oder ihre Kinder misshandelt werden.“ Deshalb bietet das SHE-Projekt den Mädchen und Frauen nicht nur Schutz, sondern auch Workshops an. Dort lernen sie, bunte

Ein paar Monate reichen, um ein Leben zu verändern

Muster in Seidenschals zu batikten und Kleider zu schneiden. Junge Mädchen, die wie Alishba nie zur Schule gegangen sind, können außerdem in der Mädchenschule Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erwerben. Zudem lernen sie, Traumata zu verarbeiten, selbstsicher aufzutreten und sich für ihre Rechte einzusetzen. Die Workshops stehen auch jungen Mädchen offen, die noch nicht in eine Notsituation geraten sind – denn so weit soll es gar nicht erst kommen.

Es sind zwar nur ein paar Monate, in denen die Mädchen und Frauen diese Grundkenntnisse erwerben können. Doch Veeda Javaids Erfahrung zeigt, dass die kurze Zeit reicht, um ein Leben zu verändern. So wie bei Fauzia und Alishba. „Ich werde nicht zu meinem opiumsüchtigen Mann zurückkehren“, so Fauzia, „sondern zunächst bei Verwandten Unterschlupf suchen und anfangen, Kleider für die Frauen in der Nachbarschaft zu schneiden. So werde ich genug Geld verdienen, um ein Häuschen für mich und meine Kinder mieten zu können.“ Und Alishba hat keine Angst mehr davor, verheiratet zu werden, wenn sie wieder nach Hause zurückkehrt. „Mein Vater hat versprochen, dass ich nicht heiraten muss. Und mit dem, was ich hier gelernt habe, kann ich ja auch zu Hause arbeiten und zum Familieneinkommen beitragen. Jetzt werde ich ein wichtiges Familienmitglied sein.“ ■

Katharina Nickoleit, freie Journalistin

redaktion@knh.de

Wie die Starehe-Boys die Umwelt schützen



Der 18-jährige David Mwakima besucht eine Schule, die in Kenia einmalig ist. In der Starehe Boys' School in Nairobi lernen Kinder aus bitterarmen und aus reichen Familien gemeinsam. Mit großem Erfolg: Die von der Kindernothilfe unterstützte Secondary School gilt als eine der besten in ganz Kenia. David erzählt uns, wie die Starehe-Boys die Umwelt schützen.

Unser Starehe Boys' Centre ist eine Elite-Schule der etwas anderen Art: Nur 30 Prozent der Schüler haben reiche Eltern, alle weiteren kommen aus den ärmsten Bevölkerungsschichten und sind von den Gebühren befreit. Denn Starehe ist überzeugt davon, dass alle Kinder ein Recht auf Bildung haben. Und zwar nicht nur auf irgendeine Bildung, sondern auf diejenige, die schon Aristoteles forderte: „Wir sollen unseren Kindern eine Erziehung zukommen lassen, die nicht nur nützlich ist, sondern ihnen Freiheit und edle Werte vermittelt.“

Ein weiteres großes Anliegen unserer Schule: Wir wollen die Umwelt so bewahren, dass sie eine gesunde Entwicklung fördert und die Verwirklichung von Kinderrechten ermöglicht. Umweltschutz hat bei uns eine lange Tradition, denn Starehe ist Mitglied des „Round Square“. Das ist ein Verbund von weltweit 60 Schulen, die gemeinsame Ideale wie den Umweltschutz verfolgen. Ins Leben gerufen wurde „Round Square“ vom deutschen Erzieher Kurt Hahn (1886-1974), der auch die Erlebnispädagogik begründet hat.

Umweltschutz fängt bei der Starehe-Schule mit dem Bewusstsein an: Die Schüler werden von Beginn an ermutigt, ihr Bestes zu geben, wenn es darum geht, ihre Umgebung sauber zu halten

– und alle werden mit eingebunden. Wir haben zum Beispiel ein Komitee für Umweltfragen, das sich darum kümmert, dass die Ressourcen der Schule nachhaltig genutzt werden. Die Mitglieder achten etwa darauf, dass rechtzeitig die Beleuchtung ausgeschaltet wird und dass keine Wasserhähne laufen oder tropfen. Wasser ist übrigens für Kenia besonders wichtig, denn Strom wird hier hauptsächlich durch Wasserkraft erzeugt. Zudem gibt es eine Umweltschutzabteilung, die vom sogenannten „Wasserlöwen“ geleitet wird. Das ist immer ein älterer Schüler, der die Maßnahmen zum Umweltschutz entwirft. Alle hier in Starehe erkennen die Arbeit der beiden Gremien an und unterstützen sie mit allen Kräften. Eine Maßnahme, die von der Umweltschutzabteilung organisiert wird, hat schon jeder Schüler mitgemacht: Die „Papiersammelaktion“ – die wöchentliche Reinigung rund um die Schule übernehmen nämlich meistens die jüngeren Schüler. Bei dieser Aktion wird besonders deutlich, wie Kinderrechte und Umweltschutz zusammengehören: Kinder erhalten ihr Grundrecht auf Bildung und sorgen gleichzeitig für die Bewahrung ihrer Umwelt – das ist das Konzept von Starehe. ■

David Mwakima, Schüler der Starehe-Boys' School, redaktion@knh.de



David Mwakima





Susanne Wallemann in einem Kindernothilfe-Projekt in Uganda.

Foto: privat

Kunst, die die Welt verändert

Kommunikationsdesignerin Susanne Wallemann malt mit Kindern in afrikanischen Kindernothilfe-Projekten. Mit den Motiven, die dort entstehen, gestaltet sie zuhause unter anderem Kalender und Postkarten. Jetzt brachte sie neue Zeichnungen aus Äthiopien mit.

„Die Kinder sollen beim Malen zumindest für kurze Zeit ihre Probleme und Schicksalsschläge hinter sich lassen können.“ Das wünscht sich Susanne Wallemann, wenn sie mit Kindern in afrikanischen Schulen Bilder malt. Zuletzt besuchte sie die Schule der German Church in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba. Rund 600 Mädchen und Jungen aus den Armutsvierteln lernen hier, seit 1981 wird die Schule von der Kindernothilfe unterstützt. Die 35-jährige Kommunikationsdesignerin aus Konstanz übernahm für mehrere Tage den Kunstunterricht und ließ die Kinder Bilder von Familienangehörigen, Freunden und Tieren zeichnen. Zu Hause verwendet sie die entstanden Motive, um Kalender, Lesezeichen, Postkarten, Geschenkpapier, Buttons und Stempel zu gestalten.

Den Kindern hat es großen Spaß gemacht, und auch weitere Mädchen und Jungen in Afrika profitieren von der Aktion: Ein Teil des Verkaufserlöses fließt zurück in dortige Bildungsprojekte der Kindernothilfe. 2007 besuchte Susanne Wallemann zum ersten Mal ein afrikanisches Projekt: Elf Monate arbeitete sie ehrenamtlich im St. Moses Children's Care Centre und der St. Moses Primary School in Jinja/Uganda. „Während des Zeichenunterrichts entstanden fröhliche und originelle Zeichnungen“, so Wallemann. „Ich war davon so begeistert, dass ich

mich entschloss, eine Organisation zu gründen, die mit dem Verkauf solcher Zeichnungen Schulprojekte in Afrika unterstützt. Nur durch Bildung bekommen Kinder die Chance auf eine hoffnungsvolle Zukunft und ein selbstbestimmtes Leben.“ Nach ihrer Rückkehr gründete die Grafikerin „Drawings For Life“ (www.drawings-for-life.com). „Ich möchte mit schönen Dingen Interesse und Engagement wecken“, formuliert Susanne Wallemann das Ziel ihrer Organisation. „Die Produkte sollen Kinder in Europa auf positive Weise für Afrika sensibilisieren und neugierig machen. Und auch Erwachsenen sollen die Früchte sozialen Engagements Freude bereiten.“ ■

Gunhild Aiyub, Redakteurin, gunhild.aiyub@knh.de

Filmtipp: Ein Video über Susanne Wallemanns Kunstunterricht in Addis Abeba finden Sie unter

www.kindernothilfe.de/wallemann_film



ENGAGEMENT

Ideen und Aktionen auch unter www.kindernothilfe.de/aktionsbeispiele

55 Patenkinder in 25 Jahren

Die Städtische Realschule Wesel Mitte unterstützt seit 25 Jahren Patenkinder in Chile. Darüber hinaus fördert sie Projekte, die dringend Hilfe brauchen. Mit kreativen Aktionen sorgen Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam dafür, dass das Geld zusammenkommt.

Im Mai feierte die Städtische Realschule Wesel Mitte ein doppeltes Jubiläum: ihr 50-jähriges Bestehen und ihr 25-jähriges Engagement für die Kindernothilfe. Und diesen Anlass krönte sie mit einer 3000-Euro-Spende für das Duisburger Hilfswerk. Mit dem Geld will sie Kinder, für die bisher keine Paten gefunden wurden, unterstützen. Den Entschluss, sich für bedürftige Kinder einzusetzen, fassten Lehrer und Schüler 1985 beim 25. Schuljubiläum. Ursula Schürmann, damals Lehrerin an der Realschule und seit Jahren Kindernothilfe-Förderin, stellte den Kontakt zu dem Hilfswerk her. Seither fördern die Weseler regelmäßig zehn Patenkinder in Chile – zurzeit Jungen und Mädchen zwischen fünf und 14 Jahren in den Tagesstätten „Nuestra Señora de la Victoria“ und „Belén del Cobre“ in der Hauptstadt Santiago. Lehrerin Carola Echelmeyer organisiert und betreut das Patenschaftsprojekt der Schule.

Die Patenschaftsbeträge finanzieren Schüler, Eltern und Lehrerkollegium der Schule gemeinsam. Sie organisieren über das Jahr verteilt verschiedene Benefizaktionen, um Spenden zu sammeln – zum Beispiel Sponsorenläufe oder Tage der offenen Tür. Viel Geld kommt jedes Jahr beim traditionellen Schulfest im Advent zusammen. Beim großen Schulbasar gibt es seit 1985 einen eigens eingerichteten Kindernothilfe-Stand. Dort verkaufen die Schüler unter anderem Produkte aus fairem Handel, etwa aus Chile. Die jugendlichen Fundraiser sind so erfolgreich, dass die Schule der Kindernothilfe neben den Patenschaftsüberweisungen immer wieder Schecks für weitere Projekte überreichen kann.

Auch der Briefkontakt zwischen Wesel und Santiago läuft gut: Die Realschüler stehen mit den chilenischen Kindern in ständigem Kontakt. Liebevoll gestaltete Karten, Bilder, Briefe und Bastelarbeiten werden hin- und geschickt. „Der Austausch lässt beide Seiten mehr erfahren über die unterschiedlichen Lebensbedingungen und Zukunftswünsche“, berichten die Schüler. ■

Gunhild Aiyub, Redakteurin
Gunhild.Aiyub@knh.de



27 750 Euro für Haiti

Benefizfestival „Wuppertal hilft!“



Die Scheckübergabe im Büro des Oberbürgermeisters Peter Jung im Rathaus Barmen.

Bereits zum sechsten Mal fand in der Unihalle Wuppertal das Benefizfestival „Wuppertal hilft!“ statt. 2 500 Zuschauer, 150 Musiker und Künstler und mehr als sieben Stunden Programm bescherten dem begeisterten Publikum einen tollen Abend. Das finanzielle Ergebnis übertraf alle Erwartungen: Durch das Engagement vieler freiwilliger Helfer, vieler Wuppertaler Unternehmen und der unentgeltlich auftretenden Künstler kamen 30 500 Euro zusammen. Dank der 25 000-Euro-Spende der Bethe-Stiftung waren am Ende 55 500 Euro in der Kasse. Ursprünglich sollten alle Einnahmen der Aktion „Kindertal“ zugute kommen, aber nach dem Erdbeben in Haiti beschlossen der Verein Wupperherz e.V. und die Aktion „Kindertal“ gemeinsam, die Einnahmen zu splitten und die Hälfte der Kindernothilfe zukommen zu lassen.

Ihre Aktion auf Helpedia.de

Aktionsportal für Engagierte



Ein Sponsorenlauf zugunsten der Kindernothilfe, eine Geburtstagsparty, ein Benefizkonzert, ein Flohmarkt: Das Aktionsportal „Helpedia“ bietet Ihrer Veranstaltung die geeignete Plattform. Starten Sie jetzt Ihre Spenden-Aktion zugunsten der Kindernothilfe. So einfach geht's: Auf der Website www.helpedia.de registrieren und eine eigene Aktionsseite erstellen: Aktion kurz beschreiben, passenden Titel wählen, Fotos hochladen, Spendenziel eintragen und die Kindernothilfe als begünstigte Organisation auswählen. Damit Ihre Aktion ein voller Erfolg wird: Freunde, Bekannte, Verwandte und Arbeitskollegen auf Ihre Aktion aufmerksam machen. Jeder, der die Aktion mit seiner Spende unterstützt, kann auf Wunsch mit Namen und persönlicher Botschaft genannt werden.

SERVICE

Unsere Rufnummern im Überblick

Allgemeine Informationen
Spender-Service: Tel. 0203.7789-111
www.kindernothilfe.de

Kampagnen
Barbara Dünnweller: Tel. 0203. 77 89-180
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Schule
Imke Häusler: Tel. 0203. 77 89-132
www.kindernothilfe.de/schule

Aktiv mitmachen
Regionaldienst: Tel. 0203. 77 89-129, -133, -112, -181
www.kindernothilfe.de/ehrenamt

Testamentsspende
Jörg Schaper: Tel. 0203. 77 89-254
Christine Taylor: Tel. 0203. 77 89-167
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen
Susanne Kehr: Tel. 0203. 77 89-155
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Stiftung
Christine Taylor: Tel. 0203. 7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftung
Claudia Leipner: Tel. 0203. 77 89-104
www.kindernothilfe.de/foerderstiftungen

Kindernothilfe Luxemburg
Patrick Reinert: Tel. +352.2704.8777
www.kindernothilfe.lu

Kindernothilfe Österreich
Luzia Wibiral: Tel. +43.1. 513 93 30
www.kindernothilfe.at

Kindernothilfe Schweiz
Frank S. Boshold: Tel. +41.62. 823 38-61
www.kindernothilfe.ch

Sie haben sich für die Kindernothilfe engagiert und möchten uns das mitteilen? Schicken Sie uns Ihre Aktionen!

Redaktion Kindernothilfe-Magazin
Düsseldorfer Landstraße 180
47249 Duisburg, info@kindernothilfe.de

Transparenzpreis 2009
von PricewaterhouseCoopers
Im Rahmen des Transparenzpreises 2009 wird die Kindernothilfe e.V. für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet



KD Bank
Konto: 45 45 40
BLZ: 350 601 90

ERSTE Bank der Österreichischen Sparkassen AG
Konto: 310 028-03031
BLZ: 20111

PostFinance
Konto: 60-644779-1, Aarau

Berner Kantonalbank
IBAN CH 75 0079 0016 5327 0003 5, Clearing No. 790.

Comptes Chèques Postaux Luxembourg
IBAN LU73 1111 0261 4249 0000
BIC: CCPLULL



„Die Welt mit nachbarschaftlichen Beziehungen verknüpfen“

Norbert Blüm begleitet die Kindernothilfe seit 1999. Damals übernahm er den Vorsitz des Stiftungsrates. An seine Enkelkinder verschenkt er Patenschaften und reist selbst immer wieder in Projekte, um sich ein Bild von der Arbeit zu machen. Christine Taylor sprach mit dem früheren Arbeits- und Sozialminister über sein Engagement.



Foto: Jürgen Schübelin

Norbert Blüm mit einer Kinderarbeiterin in einem Steinbruch in Peru.

Herr Blüm, Sie sagten einmal: „Bei der Kindernothilfe fühle ich mich zu Hause.“ Was gefällt Ihnen dort besonders gut?

Erstens, dass die Hilfe der Kindernothilfe konkret ist, dass sie nicht mit ideologischen Programmen die Welt beglückt, sondern Menschen, die Hilfe brauchen, direkt hilft. Zweitens, dass sie mit lokalen Partnern vor Ort arbeitet. Denn die Betroffenen wissen am besten, was ihnen fehlt: Die beste Hilfe ist die Hilfe zur Selbsthilfe. Und drittens, dass die Kindernothilfe eine Organisation mit christlichem Fundament ist. Das Christentum steht auf der Seite der Schwachen, es ist eine Religion, deren Gründer ein Gekreuzigter ist, ein Gescheiterter, ein Leidender.

Wie nützlich ist Ihre Prominenz für die Kindernothilfe?

Was ich tun kann, ist Aufmerksamkeit zu erzeugen für das, was auf der Welt im Argen liegt. 30 000 Kinder auf dieser Welt verrecken Tag für Tag. Das ist ein großer Skandal, für den es keine Rechtfertigung gibt. Dieselbe Menschheit, die sich rüstet, den Mars zu erobern, die stolz ist, auf dem Mond gelandet zu sein,

schafft es nicht, allen Kindern zu essen, zu trinken und gesundheitliche Versorgung zu geben. Dieselbe Informatikgesellschaft, die sich als Wissensgesellschaft brüstet, schickt Kinder in Bergwerke, in Teppichhöhlen, in Steinbrüche, beutet sie aus, macht sie kaputt. Und gegen dieses schreiende Unrecht muss man mobilisieren.

Sie haben zuletzt ein Projekt für Kinder in Peru besucht, die in einem Steinbruch arbeiten. Was hat Sie dort besonders berührt?

Mich überrascht immer wieder, mit welchem Lebensmut, welcher Selbstständigkeit Kinder in Not ihr Leben meistern. Diese Kinder haben einen ungeheuren Überlebenswillen und eine Fähigkeit zur Zuversicht, die uns im altersschwachen Europa fast abhanden gekommen ist. In den dunkelsten Hütten hört man noch Lachen. Ich war schon in vielen Elendsvierteln, aber ich habe dort noch nie einen Sterbenden alleine sterben sehen. In Deutschland habe ich das auf Intensivstationen oft erlebt.

Warum engagieren Sie sich besonders gegen ausbeuterische Kinderarbeit?

Ich habe als Arbeitsminister in der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) die Konvention gegen ausbeuterische Kinderarbeit mit durchgesetzt. Die haben inzwischen fast alle Staaten der Erde unterschrieben. Das regt mich auf: dieses Ritual von Konventionen, von großen staatlichen Proklamationen – und die Welt bleibt unverändert. Den Kampf gegen die Kinderarbeit halte ich für eine Schlüsselstelle im Kampf gegen die Armut. Denn solange Kinder arbeiten und dabei ausgebeutet werden, gehen sie nicht in die Schule, und weil sie nicht in die Schule gehen, werden sie als Erwachsene arbeitslos sein, und deshalb werden auch ihre Kinder arbeiten und nicht zur Schule gehen. Und so wälzt sich der Teufelskreis von Kinderarbeit und Ausbeutung durch die Geschichte fort. Also muss man den Hebel dort ansetzen, wo er die höchste Kraft entwickelt, nämlich bei den Kindern. Man muss dafür sorgen, dass sie in die Schule gehen, etwas lernen und ein Dach über dem Kopf haben.

Sie schenken jedem Ihrer Enkel zur Einschulung eine Patenschaft. Vor zwei Jahren besuchten Sie mit Ihrer Enkelin Lilian sogar deren Patenkind in Indien.

Das war die schönste Reise, die ich je gemacht habe und die ich wahrscheinlich jemals machen werde. Lili hat eine Schwester gefunden – Tamil Mozhi in Indien. Die beiden schreiben sich und werden ein Leben lang zusammenhalten, da bin ich mir ganz sicher. Was ist das größte Geschenk, das du deinen Enkeln machen kannst? Dass sie fähig zum Mitleid werden. Das ist mehr als alle Handys oder schicke Klamotten. Wenn es uns gelänge, das ist mein Traum, die ganze Welt mit nachbarschaftlichen Beziehungen zu verknüpfen, mit Patenschaften, wenn Millionen von Menschen irgendwo auf der Welt einen Nachbarn hätten, der Schwester, der Bruder ist, dann hätten wir viel erreicht.

Warum engagieren Sie sich in der Kindernothilfe-Stiftung?

Ich fand die Idee, eine Stiftung zu gründen, deshalb so genial, weil viele Menschen nicht vergessen werden wollen und deshalb Riesenanstrengungen unternehmen. Sie bauen große Denkmäler, Kirchen, Schlösser oder investieren viel in ihren Grabstein. Ich finde, wenn du mit deiner Stiftung anderen helfen kannst, ist das besser als ein Grabstein. Denn sie ist ein ganz besonderes „Denkmal“: Es „denkt“ jemand an dich, du veränderst über deine Lebensgrenze hinaus die Welt. Du bist nicht tot. Dein Geld hilft Kindern in Afrika. Da braucht man keine Millionen. Aus der Summe von vielen kleinen Anstrengungen entsteht ein großes Werk, wie auch Kathedralen aus vielen Bausteinen bestehen. Und so besteht eine Stiftung aus vielen Stiftungen.



Foto: Frank Rothe

Lilian und ihr Patenkind Tamil Mozhi sind Freundinnen.

Kindernothilfe-Stiftung

Die 1999 gegründete Stiftung hilft, die Arbeit des Kindernothilfe e.V. für Not leidende Kinder dauerhaft zu sichern. Eine Stiftung hilft langfristig und über das eigene Leben hinaus, denn sie wirtschaftet nur mit den Zinserträgen des Vermögens und ist so „auf ewig“ angelegt. Zahlreiche Stifter helfen, die vielfältige Arbeit der Kindernothilfe kontinuierlich zu unterstützen – durch Zustiftungen in das Stiftungskapital, durch die Gründung von

Stiftungsfonds und treuhänderischen Stiftungen unter dem Dach der Kindernothilfe-Stiftung. Im Stiftungsrat der Kindernothilfe sind neben Norbert Blüm auch Christina Rau und der Journalist Ruprecht Eser aktiv.

Christine Taylor, Tel. 0203.7789-167
Christine.Taylor@knh.de

Impressum

Das vierteljährliche Magazin wird herausgegeben von den Vorständen und Geschäftsführungen der Kindernothilfe Deutschland und Österreich. Es berichtet seinen Spendern über die Arbeit der Kindernothilfe.

Auflage: 123.000, ISSN 0946-3992

Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorf Landstraße 180, 47249 Duisburg, Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de; Dr. Jürgen Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender, Rolf-Robert Heringer, stellv. Vorstandsvorsitzender, Dietmar Roller, Vorstandsmitglied;

Redaktion: Bastian Strauch (v.i.S.d.P.), Gunhild Aiyub, Katrin Schmidt (Beileger)

Gestaltung: Ralf Krämer

Druck/Versand: Schaffrath, Geldern

Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfassername gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wider. Nachdruck nur mit Genehmigung. Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.

The logo for GOGREEN, featuring the word "GOGREEN" in bold, green, sans-serif capital letters on a yellow rectangular background.

Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)

Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

Kindernothilfe e. V.
Postfach 281143, 47241 Duisburg
Postvertriebsstück K 5861

Entgelt bezahlt
Deutsche Post AG



Kindernothilfe-Kalender 2011

Ich verändere die Welt

Den Kindernothilfe-Kalender gibt es für 2011 in zwei Formaten: als Blickfang für die Wand oder handliches Taschenformat. Das Bildmaterial haben unsere Fotografen von ihren Projektreisen in verschiedene Teile der Welt mitgebracht.

Machen Sie sich und anderen eine Freude!

Bestellen Sie ab sofort mit der beiliegenden Bestellkarte.



Für Bestellungen aus Österreich: Telefon 01.513 93 30 – für Bestellungen aus der Schweiz: Telefon 062.823 38 61
– für Bestellungen aus Luxemburg: Telefon 02704.8777

Die Karte fehlt? Rufen Sie uns an: 0203.7789-111